

Yvan Rielle, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Geschäftsstelle von Hausärzte Schweiz in Bern

# Erste Generalversammlung im KKL Luzern bringt den Berufsverband Hausärzte Schweiz auf Kurs – trotz einiger Dissonanzen



Im Konzertsaal des KKL Luzern, inmitten «architektonischer und akustischer Einzigartigkeit», wie es sich selbst lobt, trafen sich am 25. Juni 2010 die Hausärztinnen und Kinderärzte zur allerersten Generalversammlung des Berufsverbandes Hausärzte Schweiz. Dort also, wo sonst Klassik und Jazz gespielt werden, versammelten sich für einmal Internisten, Allgemeinmedizinerinnen und Kinderärzte – mit ein und demselben Ziel: die Begleitmusik ihrer standespolitischen Interessen künftig gemeinsam zu orchestrieren. Im vielstimmigen Chor der gesundheitspolitischen Interessen wollen sie den Anliegen der Grundversorger endlich gemeinsam und mit starker Stimme mehr Gehör verschaffen.

Die Aufbruchsstimmung war denn auch greifbar, obwohl sich der Andrang der Mitglieder in eher engen Grenzen hielt: Von den insgesamt 6262 Mitgliedern, die der Verband am Vorabend der Generalversammlung zählte, waren gerade mal ernüchternde gut 200 anwesend. Ein strenger KHM-Kongresstag, das herrliche Sommerwetter oder das Spiel der letzten Chance für Italiens Fussballer, sich an der WM doch noch für die Achtelfinals zu qualifizieren, mögen den einen oder die andere vom Besuch abgehalten haben. Präsident Marc Müller begrüßte die Anwesenden herzlich – und mit dem ironischen Hinweis, der Vorstand hätte mit dem Entscheid, anstelle des KKL doch nicht das Stade de Suisse in Bern gebucht zu haben, wohl doch richtig gelegen. Mit feinem Gespür führte er anschliessend durch die Veranstaltung: effizient und trotzdem mit offenen Ohren, denn spürbar gross war bei einigen Traktanden der Diskussionsbedarf, mit zwei Stunden knapp bemessen dagegen die dafür anberaumte Zeit.

Wenig Anlass für Diskussionen gab freilich der formell wichtigste Programmpunkt: die Genehmigung der Statuten. Weil anlässlich der Gründungsversammlung von Hausärzte Schweiz im vergangenen Herbst nicht alle Anträge berücksichtigt werden konnten, wurden die Statuten damals unter dem Vorbehalt verabschiedet, dass die erste Delegiertenversammlung sie überarbeitet und zur definitiven Zustimmung der Generalversammlung vorlegt. Mit den Anpassungen zeigte sich Letztere schliesslich einverstanden. Sie verabschiedete die Statuten bei sieben Enthaltungen mit 199 Ja gegen zwei Nein fast einstimmig. «Jetzt sind wir ein richtiger Verein mit richtigen Statuten», freute sich Marc Müller nach der Abstimmung.

Das gemeinsame Engagement für eine Besserstellung der medizinischen Grundversorgung ist indes bereits vor längerer Zeit angefallen. Der Vorstand ist schon seit dem letzten Herbst aktiv, und Anfang 2010 hat auch die Geschäftsstelle ihre Arbeiten auf- und den Aufbau des Verbands in Angriff genommen. Vor allem über die Themenfelder Managed Care bzw. Integrierte Versorgungsnetze, Tarife, eHealth und Informatics sowie Qualitätssicherung wollen sie die Situation der Hausärztinnen und Hausärzte künftig stärken. Sie nahmen die Gelegenheit wahr, die Anwesenden über die aktuellen Entwicklungen und geplanten Arbeiten in diesen Schwerpunktbereichen zu informieren. Dass die Mitglieder mit dem Vor-

stand dabei nicht durchwegs einig gehen, illustrierte etwa die rege geführte Diskussion über die Position des Vorstandes in der laufenden Managed-Care-Debatte. Mehrere Redner bemängelten, der Vorstand sei mit seinem Ja zu diesem für die Hausärzte zentralen Geschäft vorgeprescht – ohne Rücksprache mit der Basis. Sie bedauerten, dass die Zeit für vertiefte Diskussionen fehlte. Ihre Voten verdeutlichten aber auch die grosse Skepsis, mit der viele Hausärzte die derzeitige Entwicklung offenbar verfolgen, namentlich in der West- und in der italienischen Schweiz, wo Modelle der integrierten Versorgung noch kaum verbreitet sind. Vorstand und Geschäftsstelle sehen sich hier, das zeigte die kurze Debatte, also nicht nur politischen Herausforderungen gegenüber, sondern vor allem auch verbandsinternen.

Einigkeit bewiesen der Vorstand und die Anwesenden dagegen erstens bei der Initiative «Ja zur Hausarztmedizin», über deren Entwicklungen François Héritier mit einem flammenden Votum informierte. Seine Ausführung, man lasse sich auf Diskussionen über einen Gegenentwurf gar nicht erst ein, denn man wolle mit der Initiative gewinnen und habe auch die Möglichkeit dazu, quittierte der Saal mit grossem Applaus. Dabei zeigt sich: Die Initiative hat nicht nur das Potenzial, nach aussen hin für grossen politischen Druck zu sorgen; vielmehr ruft sie auch gegen innen das Motiv für die Verbandsgründung in Erinnerung: «Ein Beruf. Eine Stimme. Ein Ziel.» Einig war man sich zweitens auch in der Frage, ob sich der Vorstand in einem unter der Federführung der SP stehenden Initiativprojekt für eine Einheitskrankenkasse engagieren soll. Mit grossem Mehr folgten die Mitglieder in einer Konsultativabstimmung dem Antrag des Vorstandes, die Entwicklungen vorderhand zu beobachten und erst dann über einen Beitritt zum Initiativkomitee zu entscheiden, wenn die inhaltliche Ausrichtung des Projekts klar ist.

Die anlässlich der zweistündigen Generalversammlung zwar kurzen, aber nicht minder engagiert geführten Diskussionen über Managed Care oder über die «richtige» Definition des Hausarztbegriffs und die Einigkeit wiederum in anderen zentralen Projekten der Verbandsarbeit zeigen deutlich: Der Wille der Hausärztinnen und Hausärzte, sich im Chor der gesundheitspolitischen Interessen gemeinsam im Brustton der Überzeugung für eine starke Grundversorgung einzusetzen, ist nicht nur vorhanden, sondern mitunter gross – auch wenn die Dissonanzen bisweilen nicht zu überhören waren.

---

Korrespondenz:  
Yvan Rielle  
Hausärzte Schweiz  
Postfach 6052  
3000 Bern  
yvan.rielle@hausarzteschweiz.ch